



**Begegnung
und Dialog –**
das ökumenische
Profil der VELKD



VELKD

Vereinigte
Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands



Begegnung und Dialog –
das ökumenische Profil
der VELKD

Dr. Johannes Friedrich

Landesbischof

Leitender Bischof der

Vereinigten Evangelisch-Lutherischen

Kirche Deutschlands

(VELKD)



Vorwort

Seit dem 8. Juli 1948 bilden acht lutherische Landeskirchen, in denen heute rund 10 Millionen evangelische Christinnen und Christen leben, gemeinsam die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD).

Ihr gemeinsames Ziel war und ist es, die Einheit unter den deutschen lutherischen Kirchen zu fördern und zu bewahren. Zugleich ist die VELKD mit ihren Gliedkirchen Teil der weltweiten lutherischen Glaubensgemeinschaft. In diese globale Gemeinschaft eingebun-

den zu sein, prägt das Selbstverständnis der VELKD entscheidend. Aus diesem Grund zählen deshalb zu ihren Kernaufgaben – neben der theologischen, liturgischen, gemeindebezogenen und seelsorgerischen Arbeit – Auf- und Ausbau sowie Pflege der ökumenischen Beziehungen. Die elementare Bedeutung der Ökumene für die Arbeit und das Profil der VELKD unterstreicht der Artikel 3, Abs. 3 ihrer Verfassung, wo es heißt: „Die Vereinigte Kirche beteiligt sich an der ökumenischen Arbeit der gesamten Christenheit“.

Im Jahr 2010 finden zwei ökumenische Großereignisse in Deutschland statt: der 2. Ökumenische Kirchentag in München und die Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Stuttgart. Beim Ökumenischen Kirchentag treffen sich evangelische und römisch-katholische Christinnen und Christen, und auch alle anderen christlichen Kirchen in Deutschland beteiligen sich aktiv an den Vorbereitungen. Auf der Vollversammlung des LWB steht hingegen nicht die interkonfessionelle, sondern vielmehr die innerlutherische Ökumene im Vordergrund. Über 1000 Lutheranerinnen und Lutheraner aus 140 Mitgliedskirchen des LWB werden in Stuttgart zusammenkommen. Beide Veranstaltungen machen jedoch gleichermaßen deutlich, worum es in der Ökumene vor allem anderen geht: um

Begegnung und Gemeinschaft. Ökumene will über die konfessionellen, geographischen und kulturellen Grenzen hinweg Menschen befähigen, gemeinsam ihren Glauben zu leben und zu verkünden, partnerschaftlich zu lernen und miteinander zu beten und zu feiern.

Verwirklicht sich Ökumene also zunächst in Begegnungen und Beziehungen, so gehört zu ihr aber auch der theologische Dialog. Dieser sucht die noch bestehenden Differenzen zwischen den Konfessionen ehrlich und redlich aufzuarbeiten, so dass die Kirchen gemeinsam und einmütig Zeugnis geben können vor der Welt. Entsprechend ihrem verfassungsmäßigen Auftrag ist für die VELKD der Dialog mit anderen Kirchen eine zentrale Verpflichtung. Wie die VELKD ihre ökumenischen Aufgaben wahrnimmt, darüber möchten die folgenden Ausführungen Rechenschaft geben.

I. Theologische Grundlagen und Ziele

Theologische Grundlagen

Die christliche Gemeinschaft besteht in einer Vielheit kulturell, national und konfessionell unterschiedlicher Kirchen. Dies ist nicht nur historisch bedingt, etwa durch markante Ereignisse, wie der Spaltung in eine Ost- und Westkirche 1054 oder fünf Jahrhunderte später der Ausbildung evangelischer Kirchen im Zuge der Reformation. Ihren Ursprung hat diese Vielheit vielmehr bereits in der Heiligen Schrift, die allen christlichen Kirchen gemeinsam ist. Denn mit dem Zeugnis des Alten und Neuen Testaments eröffnet sich ein Spektrum verschiedener theologischer Deutungsperspektiven der Gotteserfahrung in Jesus Christus. Der Neutestamentler

Ernst Käsemann hat diese Tatsache in das berühmte Wort gefasst, dass der biblische Kanon unmittelbar nicht die Einheit der Kirche begründet, sondern die Vielheit der Konfessionen.

Doch die Kirchen stehen in ihrer konfessionellen Vielfalt nicht beziehungslos nebeneinander. Sie beziehen sich nämlich gemeinsam auf die eine Wahrheit des Evangeliums, die dem Glauben vorausliegt und ihn hervorruft. Die Einheit der Kirche gründet darin, dass die Kirchen an dieser Wahrheit des Evangeliums gemeinsam teilhaben.

In der sichtbaren institutionellen Gemeinschaft kann diese Einheit nicht unmittelbar gefunden werden. Mit dem Glauben an die von Gott gewirkte verborgene Einheit des Leibes Christi stellt sich der Kirche jedoch die Aufgabe, diese Einheit auch in und mit der Gestalt ihrer institutionellen und sozialen Ordnung zu bezeugen. Daraus erwächst für die einzelnen Kirchen die ökumenische Verpflichtung, sich um ein gemeinsames Erkennen und Bezeugen der Wahrheit zu bemühen. So streben ökumenische Gespräche nicht nur an, konkrete Lehrdifferenzen aufzuarbeiten. Sie wollen vielmehr hinter die Ebene kirchlicher Lehrbildung zurückgreifen auf die Einheit in der Wahrheit des Evangeliums, die durch den Glauben an das Evangelium gegründet wird.

Das ökumenische Gespräch kann deshalb mit der gottesdienstlichen Feier verglichen werden. Im Gottesdienst bezeugen Menschen die christliche Wahrheit, wie sie sich ihnen im Glauben erschlossen hat. Sie tun das im Vertrauen darauf, dass unter diesem menschlichen Zeugnis Gott selbst sich bezeugen will und wird. Eine ähnliche Bewegung zeichnet der ökumenische Dialog nach. Nach lutherischem Verständnis erschließen und bezeugen sich die ökumenischen Partner im Dialog gegenseitig die Wahrheit des Evangeliums. Auch dies geschieht im Vertrauen und in der Hoffnung, dass Menschen sich kraft der göttlichen Wahrheit auch in dieser Wahrheit begegnen können und begegnen werden.

Die Grundlage für das gemeinsame Erkennen und Bezeugen der Wahrheit des Evangeliums ist die Auslegung der Schrift. In der Vielschichtigkeit der biblischen Texte bildet nach Luthers reformatorischer Grundeinsicht die Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders durch Gott um Christi willen den Schlüssel bzw. die Mitte der Schrift. Diese Botschaft ist die Grundlage und Zielrichtung lutherischer Schriftauslegung.

Um der rechten Auslegung des Evangeliums als dem Angelpunkt kirchlicher Schriftauslegung Verbindlichkeit zu verleihen, bedarf es der innerkirchlichen Verständigung in Form eines Lehrkonsenses. Die Richt-

schnur für das Bemühen um Wahrheitserkenntnis und -zeugnis sind für lutherische Kirchen die lutherischen Bekenntnisschriften, insbesondere das „Augsburger Bekenntnis“ (Confessio Augustana) von 1530. Die Bekenntnisschriften formulieren eben jenen lehrmäßigen Konsens der lutherischen Kirche, der helfen will, dass sich die biblischen Zeugnisse in ihrem von Luther wieder entdeckten evangeliumsgemäßen Sinn erschließen lassen.

Die lutherischen Bekenntnisschriften wollen also zusammenfassende Bibelauslegung der Kirche sein und zum rechten Schriftverständnis anleiten. Dementsprechend ist es nötig, die Rechtmäßigkeit und Verbindlichkeit der Lehre immer wieder an der biblisch bezeugten Wahrheit selbst zu überprüfen und auszuweisen. Die Bekenntnisschriften sind somit kein Garant für eine zeitunabhängig gültige, objektivierende Festschreibung der christlichen Wahrheit. Aus lutherischer Sicht ist grundsätzlich zu unterscheiden zwischen dem, was menschlichem Verstehen erschlossen ist, und der unverfügbaren Wahrheit Gottes. Menschliche Einsichten und Ausdrucksformen vermögen die göttliche Wahrheit niemals erschöpfend und abschließend zum Ausdruck zu bringen. Das ökumenische Bemühen der Konfessio-

nen, das Evangelium gemeinsam zu erkennen und zu bezeugen, ist daher eine Aufgabe, die sich immer wieder neu stellt.

Was die Bekenntnisschriften angeht, ist darüber hinaus eine weitere Einsicht ökumenisch bedeutsam: Das lutherische Bekenntnis, besonders die Augsbургische Konfession, ist von Anfang an auf die Einheit der Kirche hin angelegt. Die Reformatoren verstanden sich selbst als katholisch (griech.: das Ganze betreffend); ihre Bekenntnisse wollen Glaubenszeugnis der ganzen Kirche sein. Deshalb haben sie die altkirchlichen Glaubensbekenntnisse, die so genannten „ökumenischen Symbole“, an den Beginn ihrer Bekenntnisschriften gestellt. Auch mit der Confessio Augustana wollte man ursprünglich kein eigenes evangelisches Kirchentum gründen, sondern die reformatorischen Grundüberzeugungen innerhalb der abendländischen Kirche verdeutlichen. Damit liegt der Confessio Augustana ein ökumenisches Anliegen von Anfang an zu Grunde. Sie ist auf die Einheit der Kirche hin angelegt.

Auf dem Weg zur Kirchengemeinschaft

Zum Selbstverständnis der lutherischen Kirchen und ihrer Bekenntnisschriften gehört es, sich der ökumenischen Aufgabe zu stellen. Auf institutioneller Ebene erstreben sie die Einheit der Kirche in der Gemeinschaft von Kirchen. Auskunft darüber gibt ein Positionspapier der VELKD aus dem Jahre 2004 unter dem Titel „Ökumene nach evangelisch-lutherischem Verständnis“: Da die Kirche als Versammlung aller Gläubigen verstanden wird, ist es laut diesem Dokument „für die ‚wahre Einigkeit‘ der Kirche hinreichend – aber auch notwendig –, im rechten Verständnis des Evangeliums, d.h. in der schriftgemäßen Verkündigung und in dem einsetzungsgemäßen Gebrauch der Sakramente... übereinzustimmen“. Diese Überlegungen basieren auf der einschlägigen Kirchendefinition der Augsburger Konfession, Artikel 7:

„Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden“.

Zur Kirchengemeinschaft sind demnach jene zwei Kriterien erforderlich, die auch die Kirche im Allgemeinen konstituieren: Wort und Sakrament. Die lutherische Kirche vertritt so aus bekenntnistheologischen, nicht aus taktischen Gründen ein ökumenisch weites Verständnis von Kirche. Dieses würdigt die faktische Vielheit von Kirchen und kann die eine Kirche Jesu Christi auch außerhalb der eigenen Kirchengrenzen erkennen. Anerkennung und Gemeinschaft sind das Ziel, nicht die Abgrenzung. Die Einheit der Kirche ist dabei letztlich Gottes Werk und kann niemals durch die Kirchen selbst geschaffen werden. Daher kommt das Dokument „Ökumene nach evangelisch-lutherischem Verständnis“ zu dem Ergebnis: Wenn Kirchen erkennen, dass zwischen ihnen ein gemeinsames Verständnis des Evangeliums besteht, dann „müssen die Kirchen dem dadurch Rechnung tragen, dass sie untereinander ‚Kirchengemeinschaft an Wort und Sakrament‘ erklären und praktizieren.“

Die VELKD gibt damit unter den unterschiedlichen ökumenischen Einigungsmodellen jenem der „Gemeinschaft an Wort und Sakrament“ den Vorzug, wie es durch die Leuenberger Kirchengemeinschaft (heute: Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa) entwickelt wurde und in der „Leuenberger Konkordie“ aus

dem Jahr 1973 seinen Ausdruck fand: Darin haben aufgrund des gemeinsamen Verständnisses des Evangeliums und der Erkenntnis, dass die in den Bekenntnisschriften ausgesprochenen Lehrverurteilungen nicht den gegenwärtigen Stand der Lehre in den Unterzeichnerkirchen betreffen, über 100 reformatorische Kirchen in Europa einander „Altar- und Abendmahlsgemeinschaft“ gewährt.

Allerdings erfordert die notwendige Übereinstimmung im gemeinsamen Verständnis des Evangeliums, dass diese auch im theologischen Dialog festgestellt wurde. Ein angemessenes Einigungsmodell muss daher die Gemeinschaft im Bekenntnis einschließen. Bekenntnismgemeinschaft heißt allerdings nicht, dass beide Seiten dieselben Bekenntnistexte haben müssen. Unterschiedliche konfessionelle Traditionen können in Gemeinschaft stehen, solange sie darin übereinstimmen, dass ihre Unterschiede legitime Ausformungen ein und desselben Evangeliums sind. Doch eben dies muss zuvor theologisch geklärt werden.

Ein Kontroverspunkt ist dabei immer wieder die Frage nach dem Amt. Für manche Konfessionen ist ein einheitliches Amtsverständnis eine wichtige Voraussetzung für die Einheit. Für Lutheraner steht das Amt nicht auf derselben Ebene wie Wort und Sakrament, sondern es ist jenem dienend zugeordnet. So verstanden

hat es jedoch eine zentrale Rolle: Gott hat das Amt eingesetzt, damit das Evangelium verkündet und die Sakramente dargereicht werden, heißt es im 5. Artikel der Augsburger Konfession. In diesem Sinne und nur in diesem Sinne braucht die Kirche das ordinierte Amt gemäß Confessio Augustana, Artikel 14. Zudem nimmt das ordinationsgebundene Amt einen notwendigen Öffentlichkeits- und Einheitsdienst innerhalb der Kirche wahr. In der „Erklärung von Lund“ formuliert der Luthेरische Weltbund daher: „Das ordinationsgebundene öffentliche Amt... gehört zu den Gaben, die Gott der Kirche verliehen hat und die wesentlich sind, damit die Kirche ihre Sendung erfüllen kann.“ Deshalb ist es folgerichtig, dass das Modell der Kirchengemeinschaft auch die gegenseitige Anerkennung der Ämter einschließt, aber Unterschiede in der konkreten Ausgestaltung des Amtes legitim sind.

Selbst Kirchen, die bereits miteinander in Kirchengemeinschaft stehen, sind von Gott unablässig dazu aufgerufen, ihre Gemeinschaft sichtbar zu machen, nach engerer Zusammenarbeit zu streben und ihren kirchlichen Auftrag, wo möglich, gemeinsam zu erfüllen. Aber auch dort, wo Kirchen (noch) kein gemeinsames Verständnis des Evangeliums erkennen, können sie nach lutherischem Verständnis bereits jetzt auf möglichst

vielen Ebenen zusammenarbeiten und ihr ökumenisches Gespräch weiter vorantreiben. Ein lutherisches Einheitsverständnis ist also ein gestuftes Einigungsmodell. Der bereits erreichte Konsens muss sich in entsprechenden Schritten auf dem Weg zur Einheit spiegeln. Daher ist die VELKD der Überzeugung: Selbst noch vorhandene Differenzen zwischen Kirchen müssen nicht ausschließen, dass die Glieder solcher Kirchen zur Teilnahme an Wort und Sakrament der eigenen Kirche eingeladen werden (eucharistische Gastfreundschaft). Indem sie ihre Glaubensgeschwister an den Tisch des Herrn lädt, erkennt sie an: Auch sie sind Zeugen des gekreuzigten und auferstandenen Christus, selbst wenn noch Unterschiede in Lehrtraditionen und Frömmigkeit bestehen. Zugleich eröffnet sich die Chance, sich in Frömmigkeit, Denken und Erleben tiefer kennenzulernen.

II. Gemeinschaft und Dialoge

Innerlutherische Ökumene in der *Communio* des Lutherischen Weltbundes

Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein ist es nicht gelungen, die lutherischen Kirchen samt ihrer Missionen zu einer kirchlichen Einheit zu führen. Die Bereitschaft, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und finanzielle Ressourcen zu teilen, war nur bedingt ausgeprägt. Zu stark fanden die nationalen Egoismen auch in vielen Kirchen Anklang – nicht zuletzt in den deutschen. Doch spätestens nach der Katastrophe des 2. Weltkriegs veränderte sich diese Einstellung grundlegend. Unzählige Menschen wurden getötet, die vielen Flüchtlinge hatten kaum das Geringste zum Leben. In Europa herrschten Bitterkeit und Hass. Viele Menschen hungerten. Spätestens in dieser Situation stellte sich den durch einen gemeinsamen Glauben verbundenen Christen in aller Dringlichkeit die Frage, wie sie die von Gott erbetenen und erhaltenen Gaben auch über nationale und konfessionelle Grenzen hinaus weiterreichen könnten.

Bei seiner Gründung im Jahr 1947 wurde der Lutherische Weltbund (LWB) noch als „eine freie Vereinigung von lutherischen Kirchen“ definiert. Die Autonomie der einzelnen Kirchen stand im Vordergrund. Erst im Verlauf der weiteren innerlutherischen Gespräche entstand die Einsicht, dass der gemeinsame Bezug auf das lutherische Bekenntnis eine weitergehende kirchliche Verbundenheit zur Folge haben muss. Auf der Vollversammlung in Budapest (1984) konnte in die Verfassung des LWB die Erklärung aufgenommen werden, dass sich alle Mitgliedskirchen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft befinden. Damit entwickelte sich der LWB zu einer *Communio* von Kirchen, die im Jahr 1990 auch durch eine Ergänzung des Namens des LWB zum Ausdruck gebracht wurde: Der Lutherische Weltbund – eine Kirchengemeinschaft.

Auf diese Weise präsentiert sich der LWB heute als eine lebendige Kirchengemeinschaft, in der 140 Kirchen aus 79 Ländern miteinander verbunden sind. Allerdings zeigt bereits ein Blick auf die europäische Kirchenlandschaft die extremen Unterschiede, die z. B. zwischen den staatskirchlich geprägten Kirchen Nordeuropas und den Minderheitskirchen Osteuropas bestehen. Damit sich diese Kirchen trotz der Differenzen im Hinblick auf Mitgliederzahlen, Finanzen, gesellschaftliches Umfeld

und theologische Prägung als *Communio* verstehen, bedarf es intensiven geistlichen Austausches und gegenseitiger Unterstützung. Mit der Bildung von Regionen innerhalb des LWB (Afrika, Asien, Europa, Nordamerika und Lateinamerika) ist für die Mitgliedskirchen ein Forum geschaffen worden, in dem sie ihr spezifisches Profil als Kirchen der weltweiten Gemeinschaft entwickeln können. Unterstützt werden die Kirchen vom Generalsekretariat in Genf, das in den Bereichen von Theologie, ökumenischen und interreligiösen Beziehungen, von Mission und Entwicklungszusammenarbeit, von humanitärer Hilfe und von Menschenrechten tätig ist.

Interkonfessionelle Ökumene

Es wurde bereits deutlich, dass Lehrgespräche Teil des lutherischen Ökumeneverständnisses sind. Entsprechend führte bzw. führt die VELKD eine ganze Reihe von offiziellen Dialogen mit anderen Konfessionen:

Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland

Ende 1980 nahmen die VELKD und die Evangelisch-methodistische Kirche Lehrgespräche auf. Der Abschluss-

bericht empfiehlt den beiden Kirchen: „Beide Kirchen erkennen sich gegenseitig als Teil der einen Kirche Jesu Christi an. Beide Kirchen gewähren einander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft; das schließt die gegenseitige Anerkennung der Ordination ein“. Da die Dialogergebnisse von allen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) übernommen wurden, konnte 1987 die Kirchengemeinschaft zwischen der Evangelisch-methodistischen Kirche und der gesamten EKD mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Nürnberger St. Lorenzkirche in Kraft gesetzt werden.

Kirche von England

Die Gliedkirchen der EKD und damit auch die lutherischen Landeskirchen stehen seit 1988 durch die „Meißener Erklärung“ in einer begrenzten Kirchengemeinschaft mit der anglikanischen Kirche von England. Die Kirchen erkennen einander als Kirchen an, es besteht wechselseitige eucharistische Gastfreundschaft, die Ämter sind anerkannt, allerdings aufgrund von Unterschieden im Verständnis des Bischofsamtes noch nicht vollständig versöhnt und daher nicht voll austauschbar.

Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland

Zwischen der Alt-Katholischen Kirche und der VELKD bestehen seit langem sehr gute Beziehungen, in deren Rahmen seit Beginn der 1980er Jahre auch Lehrgespräche geführt wurden und werden. Der erste Ertrag war die gemeinsam von Alt-Katholischem Bistum, EKD, Arnoldshainer Konferenz und VELKD beschlossene „Vereinbarung über eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Feier der Eucharistie“ vom 29. März 1985. In der Folgezeit kam es in der lutherisch-alt-katholischen Gesprächskommission zu gemeinsamen Ergebnissen im Blick auf das Abendmahl, das kirchliche Amt/Bischofsamt und die Kirchengemeinschaft. Da diese sich jedoch nicht kompatibel erwiesen mit Diskussionen innerhalb der Utrechter Union (jener Kirchen, die mit dem altkatholischen Bischof von Utrecht in Communion stehen) und auch innerevangelisch umstritten waren, konnte das Gespräch in diese Richtung nicht fortgesetzt werden. Ab 2004 kam eine neue Runde zusammen, um den Dialog fortzusetzen und neue Möglichkeiten für eine weitere Annäherung der beiden Kirchen auszuloten.

Römisch-Katholische Kirche

Seit 1976 führt die VELKD mit der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz Lehrgespräche, um zur Klärung kontroverstheologischer Fragen beizutragen. Die erste sogenannte Bilaterale Arbeitsgruppe veröffentlichte 1984 das Studiendokument „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“. Im Jahre 2000 folgte die Studie „Communio Sanctorum – Die Gemeinschaft der Heiligen“. Der inhaltliche Bogen wurde von Überlegungen zur kirchlichen Gemeinschaft über die Frage nach dem Amt, besonders dem Papstamt, bis hin zur Gemeinschaft der Heiligen über den Tod hinaus gespannt – Themen, die bis dahin weitgehend aus dem Dialog ausgeklammert worden waren. Das Papier hat eine lebhafte und kontroverse Diskussion entfacht. Im Mai 2009 haben beide Kirchen eine neue Runde des Dialogs begonnen. Die neue Bilaterale Arbeitsgruppe wurde von den kirchenleitenden Gremien beider Kirchen beauftragt, das Thema: „Gott und die Würde des Menschen“ zu behandeln. Die Themenwahl soll einen Beitrag dazu leisten, die Grundzüge des Menschenbildes bei Lutheranern und Katholiken aufzuzeigen und gegebenenfalls bestehende Differenzen zu bearbeiten.

Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden

Gespräche zwischen Mennoniten und VELKD ergaben 1992, dass eine Kirchengemeinschaft derzeit noch nicht möglich ist. Stattdessen boten beide Konfessionen sich gegenseitig eucharistische Gastfreundschaft an, die 1996 in zwei Abendmahlsgottesdiensten (einer nach lutherischer Agende, der andere in mennonitischer Tradition) feierlich sichtbar gemacht wurde. Dank der Lehrgespräche konnte zudem festgestellt werden, dass die Lehrurteile der Reformationszeit gegen die Täufer, die heutigen mennonitischen Gemeinden, nicht mehr treffen. In den beiden Festgottesdiensten wurde daher auch die gegenseitige Schuld bekannt und Vergebung erbeten. Mit der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart 2010 soll ein analoger Prozess auf Weltebene zum Abschluss gebracht werden.

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland (Baptisten)

Gespräche mit den Baptisten zeigten, dass die notwendigen Voraussetzungen für eine Kirchengemeinschaft noch nicht erreicht sind, solange noch kein gemeinsames Verständnis über das Sakrament der Taufe erreicht ist. Zugleich hält die VELKD jedoch fest, dass sie „bei den Baptisten die Kirche Jesu Christi“ erkennt.

Mittlerweile hat eine lutherisch-baptistische Gesprächskommission in Bayern einen neuerlichen Anlauf unternommen, die Gegensätze in der Tauffrage aufzubrechen und zu neuen Lösungsansätzen zu kommen.

Beteiligung an internationalen Dialogen

Die ökumenische Arbeit der VELKD ist darüber hinaus in den größeren Rahmen der Ökumene des Lutherischen Weltbundes eingebunden. Ein wesentliches Kennzeichen der ökumenischen Aufgaben des LWB sind bi-konfessionelle internationale Dialoge und Gespräche. Dialoge werden in der Regel im Hinblick auf eine zukünftige Kirchengemeinschaft aufgenommen. Gespräche haben eher den Charakter von Erkundungen, die dem gegenseitigen Kennenlernen des Anderen dienen. Zurzeit führt der LWB mit den folgenden Partnern Dialoge: mit der Römisch-Katholischen Kirche, dem Reformierten Weltbund, den Orthodoxen Kirchen, dem Weltrat Methodistischer Kirchen, der Anglikanischen Gemeinschaft und der Mennonitischen Weltkonferenz. Gespräche werden mit dem Baptistischen Weltbund und den Siebenten-Tags-Adventisten geführt.

In den internationalen Kommissionen sind meist auch deutsche Mitglieder vertreten, die nach Rücksprache mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) und der VELKD berufen werden. Die Dialogergebnisse werden dann auf nationaler Ebene studiert und diskutiert. Das DNK/LWB gibt dazu meist eine gemeinsame Stellungnahme in Auftrag, die als Reaktion aller lutherischen Kirchen Deutschlands an den LWB versandt wird.

Ein herausragendes Ergebnis dieser internationalen Dialoge ist die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, die im Jahre 1999 in Augsburg feierlich vom LWB und dem päpstlichen Einheitsrat unterzeichnet wurde. Die reformatorische Lehre, dass der Mensch allein aus Gnade, allein um Christi willen, allein durch den Glauben gerechtfertigt wird, war ein maßgeblicher Grund für die Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert. Es kam zu gegenseitigen Lehrverurteilungen, in denen die Lehre des Anderen als evangeliumswidrig verworfen wurde. In der Gemeinsamen Erklärung wurden nun die Neuansätze und Früchte des evangelisch-lutherisch/römisch-katholischen Dialogs so zusammengefasst, dass die Kirchen verbindlich dazu Stellung nehmen konnten. Methodisch hat sich im Zusammenhang mit der Erklärung die Rede vom differenzierten Konsens durchge-

setzt. Sie selbst redet von einem „Konsens in Grundwahrheiten“, der unterschiedliche Ausgestaltungen im Einzelnen tragbar macht und so verbleibende Unterschiede als nicht mehr kirchentrennend ansehen lässt. Damit konnte inhaltlich festgehalten werden, dass die jahrhundertlang wiederholten gegenseitigen Verurteilungen in der entscheidenden Frage nach der Rechtfertigung nicht länger Gegenstand gegenwärtiger Lehre der beteiligten Kirchen sind. Im Jahre 2006 schlossen sich die Mitgliedskirchen des Weltrates Methodistischer Kirchen der Gemeinsamen Erklärung an.

III. Strukturen und Aufgabenbereiche

Das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)

Die ökumenische Arbeit der VELKD bezieht sich ganz wesentlich auf die Gemeinschaft im Lutherischen Weltbund. Die Gliedkirchen der VELKD bilden gemeinsam mit fünf weiteren deutschen Mitgliedskirchen des LWB – den Landeskirchen Württemberg, Oldenburg und Pommern, der Lutherischen Klasse der Lippischen Landeskirche und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden – das Deutsche Nationalkomitee des LWB. Sein Vorsitzender ist der Leitende Bischof der VELKD, die geschäftsführenden Aufgaben werden von Referenten und Referentinnen des Amtes der VELKD wahrgenommen.

Das DNK/LWB vertritt die 13 deutschen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) mit etwa 13 Millionen Mitgliedern und stellt ihre Beteiligung an der Arbeit des LWB sicher. Es fördert den LWB personell und finanziell und unterstützt rund 110 Programme und Projekte des LWB in aller Welt.

Seit 2008 unterstützen VELKD und DNK/LWB das Zentrum des Lutherischen Weltbundes in Lutherstadt Wittenberg. Mit Hilfe des Zentrums wird u. a. das Projekt „Luthergarten“ vorangetrieben, das ein ökumenisch geprägtes Reformationsdenkmal darstellt. Am 1. November 2009 haben die Christlichen Weltgemeinschaften – neben dem LWB der Vatikan, das Ökumenische Patriarchat Konstantinopel, die Anglikanische Gemeinschaft, der Reformierte Weltbund und der Weltrat Methodischer Kirchen – die ersten Bäume im Luthergarten als Zeichen der ökumenischen Verbundenheit gepflanzt. Bis zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 sind insgesamt 500 Kirchen eingeladen, sich an dem Projekt zu beteiligen und damit ein Zeichen von Versöhnung und gegenseitigem Verstehen als Resultat von intensiven Dialogen zu setzen.

Catholica-Beauftragter

Speziell für den Dialog mit der römisch-katholischen Kirche ist der Catholica-Beauftragte der VELKD zuständig. Er vertritt die VELKD in Catholica-Fragen gegenüber der Öffentlichkeit, z. B. in Form von Stellungnahmen zu Verlautbarungen aus dem Vatikan oder auf Podiumsdiskussionen. Zudem hält er auf besondere Weise Kontakt zur römisch-katholischen Kirche und ihren ökumenischen Gremien. Er legt jedes Jahr auf der Generalsynode der VELKD einen Bericht vor, in dem er seine Arbeit vorstellt, wichtige Verlautbarungen und Ereignisse in der römisch-katholischen Kirche kommentiert und Perspektiven für die ökumenische Zusammenarbeit für das nächste Jahr aufzeigt. Der Bericht wird jährlich in der Schriftenreihe „Texte aus der VELKD“ veröffentlicht. Der Catholica-Beauftragte wird in seiner Arbeit durch den Catholica-Arbeitskreis unterstützt, dem der Catholica-Referent des Amtes der VELKD und die Catholica-Beauftragten der Gliedkirchen der VELKD angehören.

Ökumenischer Studienkurs

Zu der Catholica-Arbeit der VELKD gehört des Weiteren der Ökumenische Studienkurs, der im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD und der römisch-katholischen Deutschen Bischofskonferenz alle zwei Jahre im Wechsel

zwischen dem Theologischen Studienseminar der VELKD (Pullach) und einer Einrichtung der römisch-katholischen Kirche stattfindet. Für die katholischen und lutherischen Teilnehmenden stehen jeweils 15 Plätze zur Verfügung. Zielgruppe sind evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer, zudem die Ökumene-Beauftragten in Dekanaten sowie katholische Pfarrer, Pastoralassistentinnen und -assistenten und Gemeindereferentinnen und -referenten.

Ökumenischer Studienausschuss

Der Ökumenische Studienausschuss (ÖStA) begleitet die Arbeit des ökumenischen Grundsatzreferates der VELKD sowie die ökumenische Arbeit des LWB. So bereitet der ÖStA beispielsweise Stellungnahmeentwürfe für die Kirchenleitung der VELKD und für das DNK/LWB vor. Vor allem Texte aus dem Bereich des Luthertischen Weltbundes werden so bearbeitet und kommentiert. Darüber hinaus greift er aktuelle Themen ökumenischer Theologie auf. Zu Ergebnissen in jüngerer Zeit gehören z.B. eine Textsammlung zur Frage des „filioque“ und Überlegungen zur Säkularisierung als ökumenische Herausforderung für die Kirchen. Damit leistet der ÖStA einen Beitrag zur Koordinierung und

Bündelung der ökumenischen Positionierung der Gliedkirchen der VELKD und des DNK/LWB.

Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit in Mission und Dienst

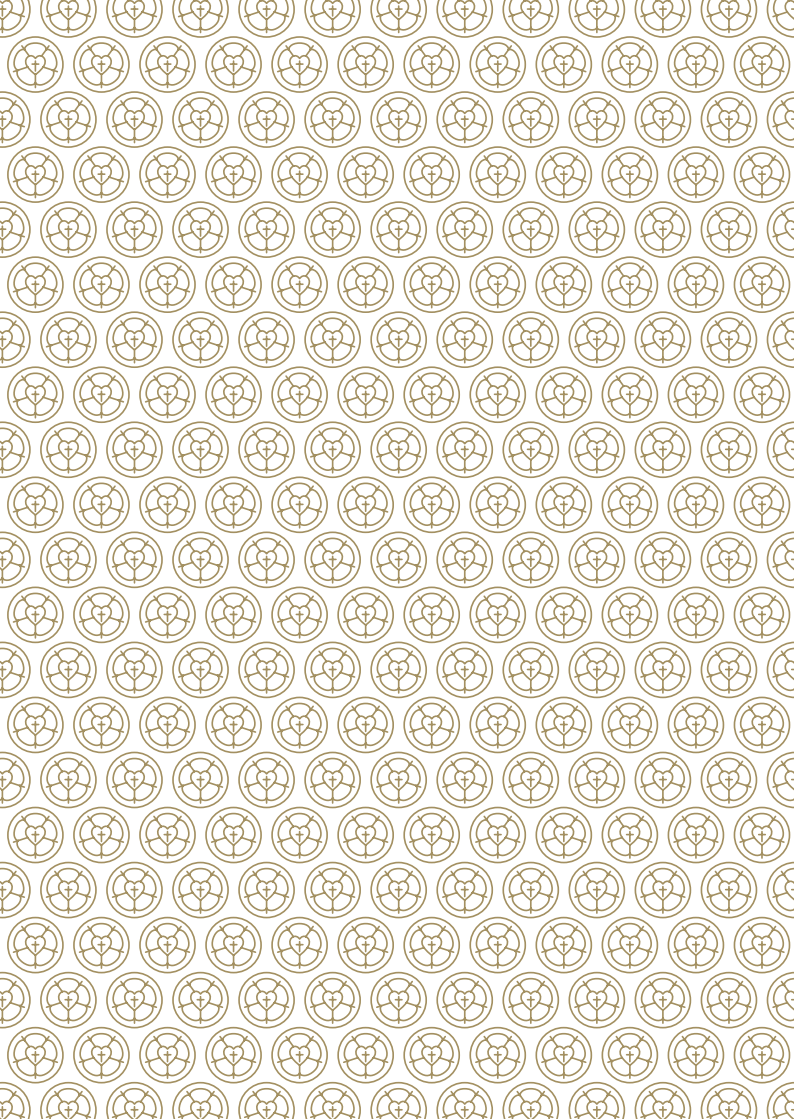
Der Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit in Mission und Dienst (AKZMD) dient der Kirchenleitung der VELKD bei ihrer verfassungsmäßigen Wahrnehmung der Unterstützung lutherischer Missionswerke und der Vertretung der Gliedkirchen der VELKD in der Ökumene. In diesem Sinne begleitet der Ausschuss besonders die theologische wie auch die projektorientierte Arbeit der Abteilung „Mission und Entwicklung“ des LWB. Im Auftrag von VELKD und DNK/LWB wirkt der Ausschuss bei der Erarbeitung von Dokumenten des LWB in den Bereichen Mission und Diakonie mit. In umfangreicher Weise geschah dies beim Missionsdokument (2006) und beim Diakoniedokument (2009). Ferner befasst sich der Ausschuss mit den Strukturveränderungen in den kirchlichen Arbeitsfeldern Mission, Ökumene, Diakonie und Entwicklungszusammenarbeit, die im Horizont eines ganzheitlichen Verständnisses von Mission und Dienst theologisch reflektiert und kritisch begleitet werden.

Weitere Aufgabenbereiche im Amt der VELKD

Die Ökumenearbeit ist im Amt der VELKD drei Referaten zugeordnet, die gemeinsam die Unit Ökumene bilden. In jedem der drei Referate sind regionale Zuordnungen mit inhaltlichen Themenschwerpunkten verknüpft. Die Beziehungen zu lutherischen Kirchen in Europa sind verbunden mit der Geschäftsführung des DNK/LWB, in der die Zusammenarbeit der deutschen Mitgliedskirchen mit dem LWB insgesamt koordiniert wird. Die Beziehungen zu lutherischen Kirchen in Afrika, Asien (einschließlich Naher Osten) und Pazifik sind verknüpft mit den Themen Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Die Beziehungen zu lutherischen Kirchen in Nord- und Lateinamerika schließlich sind zusammengefügt mit der Gestaltung der Beziehungen zur römisch-katholischen und zur altkatholischen Kirche (Catholica-Fragen) sowie mit der Beteiligung an interkonfessionellen Dialogen und der Reflektion von Grundfragen ökumenischer Theologie.

In den Beziehungen zu den lutherischen Schwesternkirchen in aller Welt fördert die VELKD deren theologische Arbeit, die Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitenden sowie basisbezogene missionarische und sozialdiakonische Projekte. Der VELKD liegt insbesondere daran, wechselseitige ökumenische Besuche von Einzel-

nen wie auch Gruppen zu fördern, um so der geglaubten und erhofften Einheit der Kirche immer wieder neu konkret Gestalt zu geben und Menschen in den deutschen wie in den überseeischen Partnerkirchen für die Anliegen der ökumenischen Bewegung zu gewinnen.



Literatur

Die Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa. Leuenberger Konkordie.

Eine Einführung mit dem vollen Text, hrsg. von W. Lohff,
Frankfurt a.M. 1985

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre.

Frankfurt a.M./Paderborn 1999

Lutherischer Weltbund, Das bischöfliche Amt im Rahmen der Apostolizität der Kirche.

Die Erklärung von Lund 2007, Genf 2008

Ökumene nach evangelisch-lutherischem Verständnis.

Positionspapier der Kirchenleitung der VELKD,
Februar 2004 (Texte aus der VELKD 123)

Unser Glaube.

Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hrsg. vom Lutherischen Kirchenamt im Auftrag der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, 2. Aufl., Gütersloh 1987

Unter dem Horizont der Gnade.

Ökumenische Arbeitshilfe zum 10. Jahrestag der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, hrsg. vom Amt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, dem Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik und der Kommission für ökumenische Beziehungen der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Hannover/Paderborn/Frankfurt a. M. 2009

Impressum

**Herausgegeben 2010 im Auftrag des
Amtes der VELKD**

Redaktion: Oberkirchenrat Norbert Denecke,
Oberkirchenrätin Dr. Mareile Lasogga, Oberkirchenrat
Dr. Oliver Schuegraf, Oberkirchenrätin Inken Wöhlbrand

Projektmanagement: Gundolf Holfert

Gestaltung: Anne-Ulrike Thursch, Hannover

Druck: Wanderer Werbedruck, Bad Münster

Diese Publikation kann zum Selbstkostenpreis
von 2,00 Euro zzgl. Porto über das

Amt der VELKD

Herrenhäuser Straße 12

30419 Hannover

Telefon: (05 11) 27 96-429


Telefax: (05 11) 27 96-182

E-Mail: versand@velkd.de

angefordert oder im Internet unter

www.velkd.de

heruntergeladen werden.



**Dialogue and
Encounters –**
the ecumenical
work of the VELKD



VELKD

Vereinigte
Evangelisch-Lutherische
Kirche Deutschlands



Dialogue and Encounters –
the ecumenical work
of the VELKD

Dr. Johannes Friedrich

Presiding Bishop
of the United Evangelical-Lutherian
Church of Germany
(VELKD)



Foreword

Since July 8th 1948, eight regional Lutheran churches, which today comprise about 10 million Protestant Christians, together form the United Evangelical Lutheran Church of Germany (VELKD).

Its common aim was and is to promote and maintain the unity of the German Lutheran churches. At the same time, with its member churches the VELKD forms part of the worldwide Lutheran communion of faith. Being part of this global communion has a decisive influence on how the VELKD understands itself. That is why its core tasks – in addition to theological,

liturgical and pastoral work – include the establishment and development as well as the nurturing of ecumenical relationships. The fundamental significance of ecumenism for the work and profile of the VELKD is underlined by Article 3, para.3, of its constitution which states, “The United Church participates in the ecumenical work of the whole Christian Church”.

In 2010, two large ecumenical events will be taking place in Germany: the 2nd Ecumenical Kirchentag in Munich and the 11th Assembly of the Lutheran World Federation (LWF) in Stuttgart. At the Ecumenical Kirchentag, Protestant and Roman Catholic Christians will be meeting together and all the other Christian churches in Germany are also actively participating in the preparations. At the Assembly of the LWF, on the other hand, the main focus will not be on interdenominational but rather on inner-Lutheran ecumenism. More than 1000 Lutherans from 140 member churches of the LWF will be gathering in Stuttgart. Both of these events make clear what the main concern of ecumenism is: encounter and fellowship. Ecumenical work aims at enabling people across denominational, geographical and cultural boundaries to live out and to proclaim their faith together, to learn in partnership and to pray and celebrate with one another.

Although ecumenism is initially expressed in encounters and relationships, theological dialogue is also one of its important aspects. Dialogue attempts to work honestly and frankly on the differences which still exist between the denominations and to enable the churches to witness to the world together and with one voice. In line with its constitutional mandate, dialogue with other churches is seen as a central task of the VELKD. The following pages provide an account of how the VELKD carries out its ecumenical responsibilities.

I Fundamental Theological Principles and Aims

Theological Principles

The communion of Christians consists of a plurality of churches which differ in culture, nationality and denomination. This variety of expressions of the church does not only have historical roots – such significant events as the schism between the churches in East and West in 1054 and, five centuries later, the development of Protestant churches in the course of the Reformation. It is also a consequence of the Holy Scriptures which the churches had in common from the beginning. Indeed, the witness of the writings of both the Old and New Testament opens up a wide spectrum of different approaches to theological interpretation and ways of reflecting on the experience of God in Jesus Christ.

The New Testament professor, Ernst Käsemann, summarised this fact in his famous saying that the biblical canon does not provide an immediate basis for the unity of the church but for a diversity of denominations.

However, that does not mean that the churches with their denominational diversity exist side by side without relating to each other. They refer back to the one truth of the Gospel which precedes faith and gives rise to it. Therefore, the unity of the church is based on the common participation by the churches in this truth of the Gospel.

But unity cannot be found directly in the visible, institutional communion of churches. With their faith in the unity of the body of Christ brought about by God, however, the churches face the task of witnessing to this unity also in and through the form of their institutional and social organization. This underlies the ecumenical commitment of the churches to endeavour to understand and witness to the truth together. So ecumenical conversations are aimed not only at resolving specific doctrinal differences; they also endeavour to go beyond the level of ecclesiastical, doctrinal development to the level of unity in the truth of the Gospel which is based on faith in the Gospel.

For this reason, ecumenical dialogue can be seen in analogy to the celebration of worship. In worship, people witness to the Christian truth which they have grasped in faith, relying on God's wanting and intending to use human witness to witness to God's own truth. Ecumenical dialogue follows a similar line. According to the Lutheran understanding, it can be none other than ecumenical partners discovering and witnessing to the truth of the Gospel together. And this takes place relying on and hoping that human beings can and will encounter one another strengthened by the divine truth and in this truth.

The joint recognition of and witness to the truth of the Gospel takes place on the basis of interpreting the Scriptures. This task of understanding the Gospel as the common point of reference or key to understanding the Scriptures is therefore related to the diversities in the biblical texts. According to Luther's fundamental Reformation insight, the heart of the Scriptures is expressed theologically in the message of the justification of the sinner by God for Christ's sake. That is the foundation for and direction of the Lutheran interpretation of the bible.

In order for the right interpretation of the Gospel to be binding on the church's interpretation of Scripture, the church needs to reach an internal agreement in

the form of a doctrinal consensus. The guidelines for this endeavour to understand and witness to the truth are found, for Lutheran churches, in the Lutheran confessions, especially the Augsburg Confession (*Confessio Augustana*) of 1530. The confessional documents set out precisely that doctrinal consensus of the Lutheran Church which is intended to help in understanding the biblical witness along lines corresponding to the Gospel as rediscovered by Luther.

Therefore, the Lutheran confessional documents are summaries of biblical interpretation by the church and hence also guidance for a right understanding of Scripture. Correspondingly, the legitimacy and binding nature of doctrine must themselves be repeatedly examined and checked by comparison with the truth to which the bible witnesses. So, confessional documents are no guarantee for a valid, objective establishment of the Christian truth independently of time. Indeed, from the Lutheran point of view, a basic distinction must be made between the human grasp of insights discovered and God's truth which transcends all human understanding. Human insights and forms of expression can never finally and exhaustively express the divine truth. The ecumenical efforts of the different churches to under-

stand and witness to the Gospel together are therefore a task which constantly has to begin anew.

As far as the confessional documents are concerned, there is an additional insight relevant to ecumenism. The Lutheran confessions, and the Augsburg Confession in particular, had the unity of the church in view from the very beginning. The Reformers saw themselves as catholic (Greek = universal); their confessions were to be a witness to the faith of the church as a whole. They made this clear by including the creeds of the Early Church, the so-called “ecumenical symbols”, at the beginning of their confessional writings. The Augsburg Confession was also never originally intended to result in the founding of a separate Protestant church organization; it was only to make the fundamental convictions of the Reformation clear in the context of the Western church. In this sense, the Augsburg Confession had a basic ecumenical concern right from the start. It was to serve the unity of the church.

Towards Church Communion *

So part of the way the Lutheran churches understand themselves and their confessional documents is for them also to recognise their ecumenical task. At the institutional level, they work for the unity of the church within the communion of the churches. Information on this can be found in a paper prepared by the VELKD in the year 2004 with the title “Ökumene nach evangelisch-lutherischem Verständnis” (Ecumenism according to the Evangelical Lutheran understanding). Since the church is understood as the gathering of all the believers, it is, according to this statement, “sufficient – but also necessary – for the ‘true unity’ of the church to agree on the right teaching of the Gospel, i. e. on proclamation in accordance with the Scriptures, and on the celebration of the sacraments as instituted...”. These reflections are based on the relevant definition of the church in the Augsburg Confession, Article 7:

*Note that the German word “Kirchengemeinschaft” used to be translated with “church fellowship”. However, there is the danger that church fellowship might be misinterpreted in the sense of a loose and non-binding relationship. Therefore, the word is nowadays in general translated with “church communion” or “ecclesial communion”.

“For the true unity of the church it is enough to agree concerning the teaching of the Gospel and the administration of the sacraments. It is not necessary that human traditions or rites and ceremonies, instituted by men, should be alike everywhere.”

Hence, for church communion, the two criteria necessary are those which also constitute the church in general: word and sacrament. Therefore, the Lutheran church stands for a broad ecumenical understanding of the church, not for tactical reasons but because of its confessional theology. It is able to acknowledge the factual plurality of churches and to recognise the one church of Jesus Christ also beyond its own church borders. The goal is recognition and communion, not demarcation. But, finally, this unity of the church is God’s doing and can never be brought about by the churches themselves. For this reason, the statement on “Ecumenism according to the Evangelical Lutheran Understanding” comes to the conclusion that, when churches recognise that they share the same understanding of the Gospel, then “the churches must do justice to this by declaring and implementing church communion in word and sacrament with one another”.

In this way, the VELKD gives preference, among the various ecumenical models of unity, to “communion in word and sacrament” as spelled out by the Leuenberg Fellowship (now the Community of Protestant Churches in Europe) and expressed in the Leuenberg Agreement of 1973. On the basis of their common understanding of the Gospel, and the recognition that the doctrinal condemnations contained in their confessional documents no longer apply to the contemporary doctrinal position of the signatory churches, more than 100 Reformation churches in Europe declared that they were in “altar and pulpit fellowship” with one another.

However, the requisite agreement on a common understanding of the Gospel makes it necessary to establish the fact by means of theological dialogue. An appropriate model of unity must thus include communion in the confession of the faith. But communion in the confession of the faith does not mean that both parties must have the same confessional documents. Different confessional traditions can exist within the fellowship provided that all agree that their differences are legitimate expressions of one and the same Gospel. And precisely this must first be clarified theologically.

One controversial point that recurs time and again is the question of the ministry. For certain denominations, a uniform understanding of the ordained ministry is an important requirement for unity. For Lutherans, the ministry is not seen on the same level as word and sacrament; it is subordinate to them and exists to serve them. Understood in this way, it has a central role, nevertheless. God instituted the ministry so that the Gospel could be proclaimed and the sacraments administered, according to Article 5 of the Augsburg Confession. In this sense, but only in this sense, the church needs the ordained ministry as stated in the Augsburg Confession in Article 14. Moreover, the ordained ministry exercises an important role for the public proclamation of the Gospel and in serving the unity of the church. This is why the Lutheran World Federation stated in the Lund Statement, “the ordained public ministry... belongs to God’s gifts to the church, essential for the church to fulfill its mission.” So it is logical that the model of church communion also includes the mutual recognition of ministries while differences in the practical exercise of the ministry are legitimate.

Even churches which already enjoy church communion with one another are constantly called upon by God to make their communion visible, to strive for closer cooperation and, wherever possible, to carry out their ecclesial task together. But also churches which are not (yet) able to state a commonly accepted understanding of the Gospel can, according to the Lutheran understanding, cooperate already on as many levels as possible and continue to pursue their ecumenical conversations. So a Lutheran conception of unity is a model of communion by various steps. The consensus already reached must be reflected in corresponding steps along the road to unity. So the VELKD also believes that even if some differences still exist between churches members of such churches can be invited to share in the word and sacrament (eucharistic hospitality). By inviting sisters and brothers in the faith to the table of the Lord, Lutherans recognise that the others, too, are witnesses to the crucified and risen Christ even if differences in doctrinal traditions and spirituality still remain. At the same time, this provides the opportunity of getting to know one another's spirituality, thinking and experience in greater depth.

II. Communion and Dialogues

Inner-Lutheran Ecumenism within the Communion of the Lutheran World Federation

Up until the first half of the 20th century, it was not possible to bring the Lutheran churches and their mission together. The readiness to undertake joint responsibility and share financial resources existed only to a limited extent. National egoisms were also too strong in many churches – not least in Germany. But, following the catastrophe of the Second World War this attitude changed fundamentally. Innumerable people had been killed and endless streams of refugees had practically nothing to live off. Bitterness and hatred predominated in Europe. Many people were starving. In this situation, at the latest, the question that arose with all urgency for Christians linked by a common faith was how they could share beyond their national and denominational borders the gifts they had requested and received from God.

When the Lutheran World Federation (LWF) was founded in 1947, it was still defined as “a free association of Lutheran churches”. The emphasis was on the autonomy of the individual churches. It was only in the course of further, inner-Lutheran conversations that they recognised that their common reference to a Lutheran confession should lead to relations of deeper ecclesial quality. At the Assembly in Budapest (1984), it became possible to include in the constitution of the LWF the statement that all the member churches enjoy pulpit and altar fellowship with one another. In this way, the LWF developed into a communion of churches which was then expressed in 1990 by an addition to the name of the LWF: The Lutheran World Federation – a Communion of Churches.

Thus, today, the LWF sees itself as a living communion of churches in which 140 churches from 79 countries are related to one another. However, a mere glance at the map of the European church landscape already reveals the enormous differences that exist e.g. between the state church type of churches in Northern Europe and the minority churches in Eastern Europe. In order for these churches to see one another as belonging to the communion despite their differences in membership figures, finances, social setting and theological profile,

it is necessary to have lively spiritual interchange and mutual support. The formation of regions within the LWF (Africa, Asia, Europe, North America and Latin America) has created a forum for the member churches in which they can develop their specific profile as churches within the worldwide communion. The churches are assisted by the General Secretariat in Geneva which conducts work in the realms of theology, ecumenical and inter-religious relations, mission and development cooperation, humanitarian aid and human rights.

Interdenominational Ecumenism

It has already become clear that doctrinal conversations form part of the Lutheran understanding of ecumenism. For this reason, the VELKD conducts or has conducted a whole series of official dialogues with other denominations.

Evangelical Methodist Church in Germany

At the end of 1980, the VELKD and the Evangelical Methodist Church began their doctrinal conversations. The final report recommends to both churches:

“Both churches recognise one another mutually as the one Church of Jesus Christ. Both churches grant each other pulpit and altar fellowship; this includes the mutual recognition of ordination.” Since the results of this dialogue were adopted by all the regional churches belonging to the Evangelical Church in Germany (EKD), it became possible in 1987 for church communion between the Evangelical Methodist Church and the whole of the EKD to come into force with a communion service in the church of St. Lorenz in Nuremberg.

Church of England

The member churches of the EKD and therefore also the Lutheran regional churches have shared in a limited church communion with the Anglican Church in England since 1988 in the framework of the “Meissen Declaration”. The churches recognise one another as churches, they enjoy mutual eucharistic hospitality, they acknowledge one another’s ministries but, as a result of differences in the understanding of the episcopal ministry, these ministries are not yet fully reconciled and therefore also not yet fully interchangeable.

Catholic Diocese of the Old Catholics in Germany

Very good relationships have been existed for a long time between the Old Catholic Church and the VELKD in the context of which doctrinal conversations have taken place since the 1980s and are still continuing. The first result was the common “Agreement on a mutual invitation to participate in the celebration of the eucharist” adopted jointly by the Old Catholic diocese, the EKD, the Arnoldshain Conference and the VELKD on March 29th 1985. In the period which followed, the joint Lutheran – Old Catholic Commission achieved results in relation to Holy Communion, the ministry of the church/episcopate and church communion. However, since these proved not to be compatible with discussions in the context of the Union of Utrecht (the churches which are in communion with the Old Catholic bishop of Utrecht), and since they were also disputed within the Lutheran churches, it was not possible to continue the conversations along these lines. Starting in 2004, a new group was formed to continue the dialogue and identify new possibilities for further rapprochement between the two churches.

Roman Catholic Church

Since 1976, the VELKD has been engaged in doctrinal conversations with the Roman Catholic German Bishops' Conference to clarify controversial theological issues. The first so-called Bilateral Working Group published a study document in 1984 entitled "Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament" (Church Fellowship in Word and Sacrament). This was followed in 2000 by the study "Communio Sanctorum – Die Gemeinschaft der Heiligen" (Communio Sanctorum – The Communion of Saints). The content ranges from considerations on church communion via the question of the ministry, especially the papal ministry, to the communion of saints beyond death – issues which had been excluded thus far from the dialogue to a large extent. The paper gave rise to a lively and controversial discussion. In May 2009, the two churches started a new round of dialogue. The new Bilateral Working Group has been requested by the authorities of both churches to deal with the subject "God and the dignity of the human being". This choice of subject is intended to contribute to identifying the basic characteristics of the understanding of the human being among Lutherans and Catholics and, where necessary, to work on existing differences.

Association of Mennonite Congregations

Conversations between Mennonites and the VELKD revealed in 1992 that church communion is not possible for the time being. Instead, the two denominations offered one another eucharistic hospitality which was expressed visibly in 1996 in the celebration of two services of Holy Communion (one according to the Lutheran order and the other in the Mennonite tradition). Thanks to the doctrinal conversations, it was also possible to note that the doctrinal condemnations of the Anabaptists in the Reformation period no longer apply to the Mennonite congregations of today. In both festive services, therefore, mutual confession of sins took place and forgiveness was requested. At the Assembly of the Lutheran World Federation in Stuttgart in 2010, a similar process on the international level is also to be brought to a conclusion.

Federation of Evangelical Free Church Congregations in Germany (Baptists)

Conversations with the Baptists have shown that the necessary prerequisites for church communion will not have been met until a common understanding of the sacrament of baptism has been reached. At the same time, the VELKD has stated that it recognises

“the Church of Jesus Christ among the Baptists”. In the meantime, a dialogue commission between Lutherans and Baptists in Bavaria has undertaken a new effort to overcome the differences on the question of baptism and to find new ways to a solution.

Participation in International Dialogues

The ecumenical work of the VELKD is also integrated into with the broader framework of the ecumenical work within the Lutheran World Federation. One important aspect of the LWF’s ecumenical responsibilities are bi-denominational international dialogues and conversations. Dialogues are normally conducted with a view to future church communion. Conversations are by nature more a matter of exploration with the purpose of getting to know one another. At present, the LWF is conducting dialogues with the following partners: the Roman Catholic Church, the World Alliance of Reformed Churches, the Orthodox Churches, the World Methodist Council, the Anglican Communion and the Mennonite World Conference. Conversations are under way with the Baptist World Alliance and the Seventh Day Adventists.

The international commissions usually also include members from Germany who are appointed after consultation with the German National Committee of the Lutheran World Federation (GNC/LWF) and the VELKD. The dialogue results are then studied and discussed at the national level. Thereafter, the GNC/LWF usually commissions a joint statement which is sent to the LWF as a response from all the Lutheran churches in Germany.

One noteworthy result of these international dialogues is the Joint Declaration on the Doctrine of Justification which was solemnly signed in 1999 at Augsburg by the LWF and the Pontifical Council for Promoting Christian Unity. The Reformation teaching that human beings are justified by grace alone, for Christ's sake alone and by faith alone was a major cause of the division of the church in the 16th century. This led to mutual doctrinal condemnations where each side rejected the other's teaching as contradicting the Gospel. Now, the Joint Declaration has summarised the new approaches and fruits of the Lutheran/Roman Catholic dialogue in a form to which the churches were able to respond in a binding way. As far as the method is concerned, in connection with this Declaration it has become customary to speak of a "differentiated

consensus". The declaration itself speaks of a "consensus on basic truths" which makes it possible to accept differences of expression, so that the remaining differences must no longer be considered church divisive. It thus became possible to establish that the mutual condemnations, repeated over centuries with regard to the decisive question of justification, no longer apply to the contemporary doctrine of either of the churches involved. In 2006, the churches belonging to the World Methodist Council also became a party to the Joint Declaration.

III. Structures and Responsibilities

The German National Committee of the Lutheran World Federation (GNC/LWF)

The ecumenical work of the VELKD is essentially related to the communion of the Lutheran World Federation. Together with five other German member churches of the LWF – the regional churches of Wuerttemberg, Oldenburg and Pomerania, the Lutheran Class of the Church of Lippe and the Evangelical Lutheran Church in Baden – the member churches of the VELKD form the German National Committee of the LWF. Its moderator is the Presiding Bishop of the VELKD and the administration of GNC/LWF is integrated into the Lutheran church office of the VELKD.

The GNC/LWF represents the 13 German member churches of the Lutheran World Federation (LWF) with their approximately 13 million members and ensures that they participate in the work of the LWF. It provides support in finances and human resources for the LWF and supports about 110 programmes and projects of the LWF in different parts of the world.

Since 2008, the VELKD and the GNC/LWF have been supporting the Lutheran World Federation's centre in Lutherstadt Wittenberg. With the help of this centre, the "Luther Garden" project is being promoted, a monument to the Reformation with an ecumenical dimension. On November 1st 2009, the Christian World Commu- nions – in addition to the LWF: the Vatican, the Ecumenical Patriarchate of Constantinople, the Anglican Communion, the World Alliance of Reformed Churches and the World Methodist Council – planted the first trees in the Luther Garden as a sign of their ecumenical ties. By the time of the Reformation jubilee in 2017, a total of 500 churches will have been invited to join in this project and thus give a sign of reconciliation and mutual comprehension as a result of intensive dialogues.

Commissioner for Catholic Affairs

The VELKD Commissioner for Catholic Affairs is especially responsible for the dialogue with the Roman Catholic Church. He or she represents the VELKD in public on questions relating to the Catholic Church, e.g. in the form of responses to declarations from the Vatican or in panel discussions. The commissioner also maintains special contact with the Roman Catholic Church and its ecumenical bodies. He or she reports annually to the General Synod of the VELKD, giving account of his/her activities, commenting on important statements of and events in the Roman Catholic Church and outlining the prospects for ecumenical cooperation over the coming year. This report is published annually in the series “Texte aus der VELKD” (Documents from the VELKD). The Commissioner for Catholic Affairs is supported in his or her work by the Commission on Catholic Affairs to which the Catholic Affairs secretary of the VELKD office and the Catholic Affairs officers of the VELKD member churches belong.

Ecumenical Study Course

The Catholic Affairs work of the VELKD also includes the Ecumenical Study Course which takes place every two years, organised alternately by the Theological

Seminary of the VELKD (Pullach) and an institution of the Roman Catholic Church on behalf of the Church Council of the VELKD and the Roman Catholic German Bishops' Conference. It offers 15 places each for Catholic and Lutheran participants. The target group is Lutheran pastors, ecumenical officers of deaneries and Catholic priests, pastoral assistants and parish workers.

Ecumenical Studies Committee

The Ecumenical Studies Committee (Ökumenischer Studienausschuss: ÖStA) accompanies the work of the Ecumenical Affairs Department of the VELKD as well as the ecumenical work of the LWF. Thus, for example, the ÖStA prepares statements for the authorities of the VELKD and for the GNC/LWF. In particular, it deals with documents from the Lutheran World Federation and comments on them. In addition, it takes up contemporary issues of ecumenical theology. The most recent results include e.g. a collection of texts on the question of the filioque and reflections on secularisation as an ecumenical challenge to the churches. In this way, it contributes to coordinating and collecting the ecumenical responses of the member churches of the VELKD and of the GNC/LWF.

Committee for Church Cooperation in Mission and Service

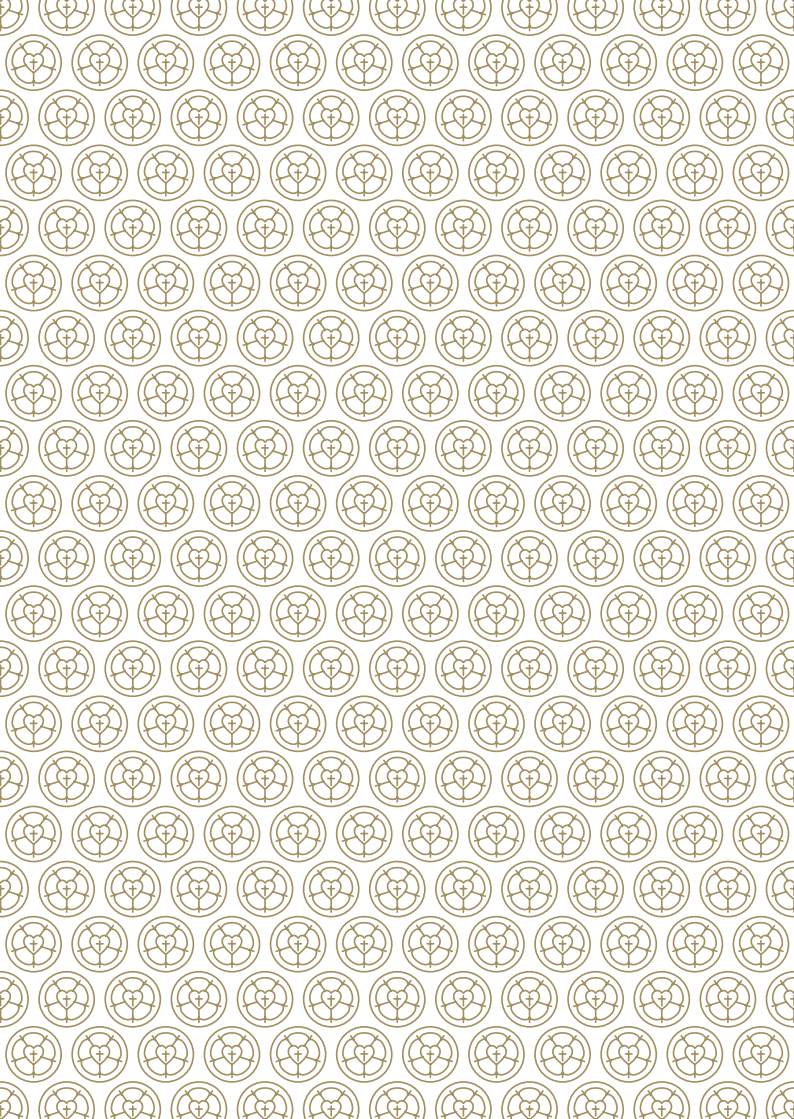
The Committee for Church Cooperation in Mission and Service (Ausschuss für Kirchliche Zusammenarbeit in Mission und Dienst: AKZMD) assists the authorities of the VELKD in their constitutional exercise of support for Lutheran mission organizations and in representing the member churches of the VELKD in the ecumenical movement. In this sense, the committee especially accompanies the theological and the project related work of the Department on Mission and Development of the LWF. On behalf of the VELKD and the GNC/LWF, the committee is involved in the drawing up of LWF documents in the fields of mission and diakonia. This was for example the case with the Mission Document (2006) and the Diakonia Document (2009). In addition, the committee reflects the structural changes in areas of the church's work relating to mission, ecumenism, diakonia and development cooperation on the theological basis of a holistic understanding of mission and service.

Other Areas of Responsibility in the Lutheran Church Office of the VELKD

The ecumenical work in the Lutheran Church Office of the VELKD is structured in three departments which together form the Unit of Ecumenical Affairs. In each of the departments, specific issues are combined with regional responsibilities. Relationships with Lutheran churches in Europe are linked with the administrative work of the GNC/LWF which coordinates the cooperation between the German member churches and the LWF as a whole. Relationships with Lutheran churches in Africa, Asia (including the Near East) and the Pacific are connected with issues of mission and development cooperation. The relationships with the Lutheran churches in North and Latin America, finally, are combined with the work on relations with the Roman Catholic Church and the Old Catholic Church (Catholic Affairs) and with participation in interdenominational dialogues and reflection on fundamental questions of ecumenical theology.

In its relationships with Lutheran sister churches worldwide, the VELKD promotes their theological work, the training of church workers and missionary and socio-diaconal projects on the local level. The VELKD considers it particularly important to encourage mutual

ecumenical visits between individuals and groups, in order to consistently give life to the unity of the church and to get more people in the German and the overseas partner churches interested in the concerns of the ecumenical movement.



Bibliography

**Agreement between Reformation Churches
in Europa (Leuenberg Agreement).**

Trilingual edition with an introduction, ed. Wilhelm Hüffmeier, Frankfurt a. M. 1993

Joint Declaration on the Doctrine of Justification.

Geneva 1999

**Lutheran World Federation, Episcopal Ministry
within the Apostolicity of the Church.**

The Lund Statement 2007, Geneva 2008

Ökumene nach evangelisch-lutherischem Verständnis.

Positionspapier der Kirchenleitung der VELKD
(Ecumenism according to the Evangelical Lutheran understanding. Paper on the position of the Church Council of the VELKD), February 2004
(Texte aus der VELKD 123)

The Book of Concord.

The Confessions of the Evangelical Lutheran Church,
translated and edited by Theodore Tappert,
Philadelphia 1959

Unter dem Horizont der Gnade.

Ökumenische Arbeitshilfe zum 10. Jahrestag der
“Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre”
(Ecumenical study guide on the 10th anniversary of
the Joint Declaration on the Doctrine of Justification),
edited by the Lutheran Church Office of the VELKD, the
Johann-Adam-Möhler-Institute for Ecumenics and the
Commission for Ecumenical Relations of the Evangelical
Methodist Church in Germany, Hanover/Paderborn/
Frankfurt a. M. 2009

Imprint

Published in 2010 by order of the Church office of the VELKD

Editorial staff: Reverend Norbert Denecke,
Reverend Dr. Mareile Lasogga, Reverend Dr. Oliver Schuegraf, Reverend Inken Wöhlbrand

Translation: Margaret Pater

Project management: Gundolf Holfert

Graphic design: Anne-Ulrike Thursch,
Hannover, Germany

Print: Wanderer Werbedruck, Bad Muender, Germany

This publication can be ordered at cost price
(2.00 euros) plus postage at:

Lutheran Church Office (VELKD)

Herrenhaeuser Straße 12

D-30419 Hannover

Germany

Phone: +49 (0) 511 2796-429

Fax: +49 (0) 511 2796-182

E-mail: versand@velkd.de

or can be downloaded at

www.velkd.de